

Hoffnung und unter Umständen eintretende Möglichkeit zu lassen, daß sie auf irgendeinem Wege wieder freierwerden und zu neuen Ueberbrücken schreiten könnten, ist mehr Schonung, als die Wohlfahrt der Bevölkerung vermag.

# Gür durch die Wirtschaft

## Wie sehen die Wirtschaftsaussichten?

Haben bis jetzt die Berichte viel von Widerstandsfähigkeit, also von einer gewissen Festigkeit unserer Konjunktur gesprochen, eine Tatsache, die wir nicht ohne Einschränkung verkennen, so sieht sich doch mehr und mehr das Eingefühlensein des Abwärtsgleitens der Aussichten durch.

## Unsere Reparationsschulden

von Anfang an als Ruinierschulden gegen uns gedacht, übersteigen jedes erträgliche Maß. Das sieht alle Welt ein, und ein Teil der Welt hat seine Freude daran, daß es uns miserabel geht dieser Schuldzahlungen wegen.

nicht bei der Ungeheuerlichkeit der jährlichen Zahlung von 2 1/2 Milliarden vorbeiben könne. Was er erreichen wird, ist noch ungewiß.

## Der Weg zum Erfolg

Abkündigung des einheimischen Obstes nennen die „Munch. R. Z.“ das Ergebnis eines — so darf man wohl bezeichnen — oberbayerischen Obstmarktes, zu dem sie schreiben:

Die Erfahrung hat gelehrt, daß das deutsche Obst im Kampfe gegen die Konkurrenz des Auslandes sich nur dadurch behaupten kann, daß sich die Erzeuger den Forderungen des Großhandels anpassen und nur solche Ware auf den Markt bringen, die nach Aussehen und Aufmachung die geforderten Bedingungen erfüllt.

Um diese Vorzüge einem größeren Obstliebhaberkreis vor Augen zu führen, veranstaltete der Oberbayerische Kreisverband für Obst- und Gartenbau zusammen mit dem Landesverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in der Schwabinger Brauerei eine Obstausstellung, die mit annähernd 300 Feinern oberbayerischer Erzeugnisse besetzt war und die Ware in einer gefälligen, einheitlichen Handlungsmachung zeigte.

Es ist erfreulich, daß auch die Tagespresse die Grundzüge betont, um deren Verwirklichung und Ausgestaltung der Reichsverband seit Jahr und Tag kämpft und die außerhalb, wo man, wie auch in München, ihnen gefolgt ist, zu einem vollen Siege geführt haben.

## Abend der Verhandlungen mit Polen.

Die Spannung zwischen Polen und Deutschland ist durch Ultimiere von polnischer Seite her so sehr gemindert, daß die deutsche Delegation einwilligen auf Weiterführung verzichtete.

# Bücherei

Berliner Erpreßgut-Tarif. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Max Dräger, Reichsbahnbeamter. Preis RM. 4.50.

Die Schrift enthält neben einer Uebersicht über die für die Beförderung von Erpreßgut in Frage kommenden Reichsbahnbestimmungen ein Verzeichnis sämtlicher Stationen des Deutschen Reiches mit Erpreßgutabfertigung und Angabe der Entfernung von diesen Stationen zu den Berliner Bahnhöfen.

Von besonderem Werte ist eine Gegenüberstellung der Postspategebühren und Erpreßgutfrachten, aus der der Verfasser ersehen kann, bei welchen Entfernungen und bei welchen Gewichten der Versand durch die Post vorteilhafter ist als der durch die Reichsbahn.

## Neue Aufgaben der Wagnissenoffenschaften

betitelt Professor Fritz Bedmann, Bonn, einen Aufsatz, der in Heft 9 der Zeitschrift „Ernährungswirtschaft“ erschienen ist. Der Verfasser gibt darin eine gedrängte Zusammenfassung der Aufgaben, die von den Produktiv- und Wagnissenoffenschaften im Verlaufe ihres Bestehens übernommen worden sind, und zeigt, wie die Tätigkeit der Wagnissenoffenschaften zunächst häufig mit der Durchführung der verhältnismäßig leicht zu lösenden technischen Aufgabe begonnen hat, zu der aus dem Bestreben heraus, die bestehende Handelsspanne zu verkleinern, eine Aufgabe kaufmännischer Art hinzugekommen ist.

Allen Einrichtung des Handels befanden, kam in neuerer Zeit noch eine außerordentlich bedeutungsvolle Aufgabe hinzu, nämlich die der Preisbeeinflussung auf dem Binnenmarkt.

## Vorträge im Berliner Rundfunk

Freitag, den 2. November 1928, 4 Uhr: Camillo Schneider spricht über den „Part im Herbst“.

## Persönliche Mitteilungen

Es sind verstorben:

Wilhelm Fischer, Hamburg, Bez.-Gr. Hamburg. Walter Gabriel, Gelsenkirchen, Bez.-Gr. Gelsenker.

Die Gattin von Michael Buchner, dessen markanter Persönlichkeit sich noch viele Gärtner der älteren Generation erinnern werden und der nun schon 15 Jahre tot ist, Frau Walburga Buchner, ist kürzlich im Alter von 88 Jahren verstorben.

Am 7. Oktober verstarb im Alter von 74 Jahren die Frau unseres gleichfalls vor 4 1/2 Jahren schon gestorbenen langjährigen Obmannes Johannes Newels. Frau Dorothea Newels hat zusammen mit ihren Töchtern und ihrer Schwägerin seit dem Tode ihres Mannes das Geschäft in musterwürdiger Weise weitergeführt. Möge es den Töchtern vergönnt sein, den guten Ruf der alten Firma hoch zu halten.

Der Großmutter kam und sagte: „Es ist wohl an der Zeit.“ Da gingen sie alle aus der Dönge; einer nach dem anderen trat an den Sarg und gab dem Toten die Hand.

Detta und Sophie, von Kopf bis zu den Füßen in dem weißen Klagekleid, weinten los, denn der Richter stellte die Leuchter bei Seite und schloß den Sarg.

Er wurde aus der großen Tür getragen und auf das Wagenstroh gehoben. Durch den reichlichen Reichtum her und Detta und Sophie, die hinter dem Sarge saßen, zogen es darüber, daß es recht und links lang herunterging.

Die Großmutter sah hinter dem Wagen eine Schale Wasser aus und ließ dann in die Dönge, um die Kastennur abzustellen und den Spiegel zuzuhängen.

Der Großmutter stellte sich an den Kopf des Sattelpferdes und die Pferde zogen an und schnaubten, als sie über das brennende Sterbestroh mußten, das der zweite Knecht ihnen vor die Füße warf.

Die Frauen aus der nächsten Freundschaft, alle in weißen Trauerkleidern, gingen hinter dem Sarge her, neben und hinter ihnen folgten die Männer, alle im Kirchenrock und hohem Hute.

Es war ein prachtvoller Tag, als sie Johannes Gottfried Georgius Heilmann, den letzten Hansbur, den Rotweg fuhren. Die Birkenbäume waren so gelb wie Gold und der Himmel war hoch und hell.

„Ein Prachtwetter“, sagte der wilde Meyer zum roten Schmidt, „ein Tag, der ihm passen konnte Alles konnte er vertragen, bloß keinen tiefen Himmel.“

Der andere nickte und wuschte sich den Schweiß unter dem hohen rauhen Hute ab; er war recht alt geworden, und Meyer noch mehr und die Sonne war ihnen beschwerlich.

„Eine Seele von Mensch war es“, flüsterte Schmidt; „weißt du noch den Abend, als er dem Egemüller das Schindglas in das Maul schlug? Was war das für ein Kerl! So einer kommt so bald nicht wieder.“

Meyer flüsterte: „Aber Vobegel ist auch mitgekommen, trotz der alten Feindschaft; das ist schön von ihm.“

Als der Beerdigung meist bei der Kirche war, begab sich etwas, worüber sich alle wunderten. Ein Stöberer war hinter zwei Tausen her. In ihrer Angst setzten sie sich auf

das Beischlagen; der Stöberer nahm die schwarze Taube und flog mit ihr fort.

Erst als der Sarg von dem Wagen gehoben wurde, flog die weiße Taube auf; sie flog hell gegen den Himmel und alle sahen hinter ihr her.

Rotweg, Kolonnen, Stöberer, Oberer.

## Das Seelenfalten

Der Hehlenhof lag wie ausgestorben da; im Wohnhaus war bloß die Magd und die Witwe des Bauern zurückgeblieben; Meta war in der Dönge und die Magd räumte auf der Deele auf.

Dieweil die Luft so klar und hellhörig war, brachte der Wind das Bluten der Lichtlecher Gloden bis auf den Hehlenhof; in diesem Augenblicke tat sich die Döngeentür auf und Meta kam heraus.

Die Magd wußte nicht, was sie sagen sollte, denn die Frau hatte ihre Sonntagshüte an und ihre Brauthaube auf; sie ging ganz grade und hielt den Kopf hoch und hochte.

Der Magd wurde unheimlich zu Sinne, denn die Frau sah aus, wie ein selbiger Geist; ganz weiß war sie im Gesicht und ihre Augen waren hell und stetig.

Langsam ging sie auf das rechte Seelenfalten zu, stellte sich dicht davor, laschte ihm zu, freischelte es und sagte mit einer Stimme, die sich anhörte, als wenn sie hoch aus der Luft kam: „Ja doch, mein Obbe, ich komme ja schon!“

Und da sah die Magd, daß das Tuch sich erst langsam und dann schneller bewegte und sie zitterte wie Espenlaub vor Angst und obzwar sie sah, daß eine Maus auf die Erde fiel und in den Hof lief, wurde das Mädchen den Schreck drei Tage nicht los.

Die alte Frau ging wieder in die Dönge zurück und die Magd hörte, wie sie erst so sprach, als antwortete sie jemand anders; dann hörte sie singen und zuletzt wurde es still.

Als der Bauer und die Bäuerin zurückkamen, war Doris noch ganz weiß um die Nase von dem Schreck und es schauderte sie, als sie erzählte, was sie erlebt hatte.

Die Bäuerin sah durch das kleine Fenster in die Dönge und sah die Frau mit dem Gefangenen auf dem Schoß im Ofenstuhl sitzen. Sie ging hinein und sah, daß sie tot war.

Ihr Daumen lag auf dem Buche bei dem Erntedankfest, das sie zuletzt gesungen hatte, und das sang an:

Herz im Himmel, Gott auf Erden, Herrscher dieser ganzen Welt! Daß den mund voll lobes werden; Da man Dir zu fuße fällt, für den reichen ernte-segen. Dank und opfer darzubringen.

## Der Roman

**Der letzte Hansbur** ist in Buchform erschienen und durch die Gärtnersche Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin, Friedrichstr. 16 zu beziehen. Preis 3.90 RM.

## Gehölztreiberei in Alt-Berlin

Von E. Kessel in Potsdam.

Die Anzucht von Sträuchern für Treibzwecke ist noch nicht lange Zeit in der Gärtnereigärtnerei eingeführt. Im Weihnachte 1880 herum kam der erste Flieder aus Frankreich nach Berlin und wurde gebührend bewundert.

Dieser Sorte, welche die besten Blumen brachte, war Charles X., und zwar auf Flieder veredelt. Die auf Agrostum vulg. veredelten Charles X. brachten ungleich aufstrebende, nicht reinweiße Blüten. Zwei Arten der Fliedertopfpflanzen hatten sich am besten bewährt. Einmal einjährige Veredlungen, die im Laufe des Winters in Töpfe gepflanzt und im Frühjahr auf gleiche Höhe zurückgeschnitten wurden. Das ergab die zum Topfverkauf geeigneten Pflanzen, an deren vier bis fünf kurzen Spitzentrieben je vier vollentwickelte Blüten prangten. Und zweitens wurden Mitte Juli aus dem freien Grunde Blücker mit sechs bis acht jungen Trieben in Töpfe gesetzt. Die Flieder durften nicht zum Hängen kommen, man hielt sie acht Tage unter Schattengerüst recht gleichmäßig feucht, dann kamen sie auf die ganz ungeschützten Beete. Hier entwickelte jeder Trieb mindestens vier Blütenknospen, und das waren die für den Schnitt geeigneten Pflanzen.